

# Bericht über meinen Auslandsaufenthalt in Frankreich mit dem Programm Brigitte Sauzay (2015)

---

Ich bin sehr sprachenbegeistert und liebe es, andere Länder zu bereisen. Da ich die französische Sprache sehr mag und vorher noch nie in Frankreich gewesen bin, habe ich mich für diesen Austausch entschieden.

Außerdem benötigte ich einen Auslandsaufenthalt und damit verbundene Recherchen, um an dem CertiLingua Exzellenzlabel unserer Schule teilzunehmen.

In meiner Zeit in Frankreich wollte ich vor allem meine Sprachkenntnisse verbessern, das Land kennenlernen und selbstständiger werden.

Durch die Vorstellung verschiedener Austauschprogramme an unserer Schule bin ich auf das Programm „Brigitte Sauzay“ gestoßen, was meinen Wünschen eines zwei- bis drei monatigen Auslandsaufenthaltes entsprach.

Nach einigen Wochen bekam ich eine Bewerbung einer Austauschpartnerin zugeschickt. Leider konnten wir keinen Termin für unsere gegenseitigen Besuche finden, da sie nach den Sommerferien ein Internat besuchen würde, das keine Gast Schüler aufnehmen wollte, ich aber wegen dem Berufspraktikum unserer nicht vor den Sommerferien nach Frankreich fahren konnte.

Weil aber eine deutsche Schülerin ihrer französischen Partnerin ebenfalls abgesagt hatte, konnte ich diese aus Zufall „übernehmen“ und gelangte so zu meiner Austauschpartnerin Océane.

Nach mehreren Telefonaten kam Océane schon zwei Wochen später zu meiner Familie nach Deutschland und verbrachte hier 10 Wochen. Zu Beginn hatte Océane einige Verständnisprobleme, weshalb wir in den ersten Wochen viel Französisch redeten. Sie war ziemlich schüchtern und lebte sich nur schwer ein. Mit der Zeit öffnete sie sich gegenüber meiner Familie, war aber nur schwer für Ausflüge zu begeistern.

Trotzdem zeigten wir ihr unsere Stadt und die Umgebung, nahmen sie mit zu Familienfeiern, fuhren in einen Freizeitpark, mehrmals nach Köln und verbrachten einige Tage in Berlin. Océane wollte oft lieber zuhause bleiben und hatte, obwohl wir uns gut verstanden, viel Heimweh und integrierte sich wenig. Schließlich fuhr sie zwei Wochen früher als geplant zurück nach Frankreich.

Ende August begann dann mein „Abenteuer Frankreich“. Mit dem Schnellzug fuhr ich nach Paris, während mir auf der Fahrt zum ersten Mal richtig bewusst wurde, was es heißt, in einer anderen Sprache zu leben, da auch ich Probleme hatte, mich mit meinem französischen Sitznachbarn zu unterhalten.

Am „Gare du Nord“ wurde ich von Océane und ihrer Familie abgeholt und herzlich empfangen. Nach einer einstündigen Autofahrt erreichten wir Saint-Martin-le-Noeud, einen Vorort der Stadt Beauvais, mein Zuhause für die folgenden zwei Monate.

Océane lebt mit ihrer Familie, ihrer Mutter Christine, ihrem Stiefvater Dany und ihrem jüngeren Bruder Jérémy in einem kleinen Haus mit einem großen Garten und Hühnern.

Ich bekam das Zimmer von Jérémy, der für diesen Zeitraum bei Océane im Zimmer schlief, was ich sehr aufmerksam fand.

Das Essen war nicht immer abwechslungsreich, es gab sehr oft (eigene) Hühner mit Reis und Baguette.

Anfangs war es schwierig für mich, die Menschen zu verstehen. Trotzdem gab ich mir Mühe und machte mit der Zeit erhebliche Fortschritte, die auch Océanes Familie und Freunden auffielen.

Mit meiner Gastfamilie und besonders mit Océane und Jérémy verstand ich mich gut, obwohl es zwischen ihnen oft Streit gab. Der Grund dafür war meistens der Haushalt, in dem sich die Kinder zu wenig mit einbringen würden.

In meinen ersten zwei Wochen waren noch Sommerferien in Frankreich.

Ich spielte mit meinem Gastbruder Gameboy und Brettspiele, backte mit Océane, fuhr in ein Schwimmbad der Stadt. Außerdem lerne ich auf einer Übernachtungsparty Freunde von Océane kennen und mehrmals in der Woche besuchten uns Freunde der Eltern zum Essen.

Mit Christine fuhren wir einen Tag lang nach Paris und besichtigten den Eiffelturm, ein besonders beeindruckendes Erlebnis.

Schließlich, mit dem „Rentrée“, begann meine Schulzeit in Frankreich. Das Schulsystem in Frankreich unterscheidet sich sehr vom deutschen System, außerdem sind die Lehrer und die „Surveillants“ deutlich strenger als in Deutschland. Ein ganz normaler Schultag beginnt auf dem „Lycée“ um 8:30 Uhr und dauert bis 16:30 oder 17:30. Das war, obwohl ich mich darauf vorbereitet hatte, eine große Umstellung für mich.

Ich besuchte dieselben Klassen und Kurse wie Océane und konnte meine Fächer wegen komplizierter Regeln und Richtlinien nicht selber wählen. Im Unterricht war es, besonders zu Beginn, relativ schwierig für mich mitzuarbeiten, da mir das Fachvokabular fehlte und Océane unserer Schule im Stoff ein Jahr voraus war.

Im Sprachenunterricht konnte ich mich jedoch sehr gut einbringen und meinen Mitschülern helfen, die hier um einige Jahre hinter unserem Stand in Deutschland sind. Besonders im Deutschunterricht durfte ich dem Lehrer assistieren und hatte die Möglichkeit, von meiner Stadt und meinem Land etwas zu erzählen.

Mein Lieblingsfach war der Theaterunterricht, der mir besonders Spaß gemacht hat, weil ich mich selbst gut einbringen konnte und von den anderen Teilnehmern sofort herzlich aufgenommen wurde.

Nach der Schule und am Wochenende musste Océane viele Hausaufgaben machen und für die Schule lernen, weshalb ich mich oft langweilte. Manchmal gingen wir, auf meinen Wunsch hin, in die Stadt zum Markt und besuchten einmal die Kathedrale, aber meistens wollte meine Gastfamilie am Wochenende lieber zuhause bleiben.

In meiner letzten Woche begannen die Herbstferien und wir sind für einen Abend nochmal nach Paris gefahren.

Der beste Tag in diesen zwei Monaten war mein Geburtstag, den ich in Frankreich feiern durfte. Nach der Schule hatte meine Gastfamilie eine Überraschungsparty für mich organisiert, die uns allen viel Spaß gemacht hat.

Ich hatte manchmal Heimweh, habe viel mit meiner Familie geskypt und mich gefreut, nach Hause zu fahren, obwohl ich Océane und Jérémy auch vermisse.

Ich habe weiterhin Kontakt mit meiner Gastfamilie und meinen neuen Freunden. Vielleicht kommt Océane uns mit ihrer Familie in den Sommerferien besuchen.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland musste ich viel Schulstoff nacharbeiten, was in jedem Fach unterschiedlich gut funktioniert hat und ziemlich anstrengend war.

Ich glaube, dass ich durch meinen Auslandsaufenthalt, neben meinen verbesserten Sprachkenntnissen, Durchhaltevermögen gelernt habe, da es nicht immer leicht für mich war, weit von meiner Familie getrennt zu sein. Außerdem bin ich selbstbewusster geworden und war auch mich allein gestellt. Ich habe eine andere Kultur kennengelernt und gleichzeitig einen anderen Blick auf mein Leben in Deutschland bekommen. Dazu habe ich neue Freundschaften geknüpft, hätte aber gerne viel mehr unternommen und von Paris gesehen, besonders weil wir vergleichsweise nah an der Hauptstadt gewohnt haben.

Zusammenfassend hatte mein Austausch positive sowie negative Aspekte, war aber sicherlich eine wichtige Erfahrung für mich, die ich nie vergessen werde.

Anna Gausepohl, EF